Adivasi-Rundbrief 2

Herausgeber: Adivasi-Koordinationsgruppe
c/o Gesellschaft für bedrohte Völker
D-37073 Göttingen Dezember 1994

Nr. 2/1: Netarhat-Truppenübungsgelände: Zieht Regierung Pläne zurück?

Am 25.September meldete die Zeitung *Sunday Statesman* (Kalkutta), daß die indische Regierung die Pläne, in einem Adivasi-Gebiet in Netarhat einen Truppenübungsplatz zu bauen, aufgegeben habe. Auszüge aus dem Artikel:
"*Eine im Grunde apolitische Volksbewegung in Jharkhand war erfolgreich: Die Stammesangehörigen von Chotanagpur haben ihren 'Kampf' gegen die Armee, in dem es um die Errichtung eines Truppenübungsgeländes in Netarhat ging, gewonnen.*
Dieses Projekt sollte auf einem Gelände von 308 Quadratkilometer umgesetzt werden. 150.000 Menschen wären betroffen gewesen. Vor kurzem hat jedoch das Verteidigungsministerium die Landesregierung von Bihar gebeten, ein anderes Gebiet in einer nicht von Adivasi bewohnten Region vorzuschlagen. Gemäß der Projektplanung vom November 1992 sollte etwa 156 Dörfer in den Distrikten Palamau und Gumla von der Armee für das Übungsgelände übernommen werden. Das Umdenken der Zentralregierung kam im Gefolge massiver, spontaner Proteste der Stammesbevölkerung gegen den Landerwerb zustande... Im März diesen Jahres kamen Tausende in Jokipokhar in der Nähe von Netarhat zusammen. Eine Folge des Protestes war, daß ab Oktober 1993 die Armee ihre schwere Artillerie nicht mehr testen konnte..Der Widerstand der Stammesbevölkerung machte sich an einem Punkt fest: Sie wollten nicht durch ein weiteres Projekt von ihrem angestammten Land in Chotanagpur vertrieben werden."
P.S.: Nach Informationen eines ICITP-Vertreters vom November 1994 hat die Regierung den Rückzug noch nicht definitiv angekündigt.

Nr. 2/2: Neues Forstgesetz: Waldrechte der Adivasi weiterhin ignoriert

Das Ministerium für Umwelt und Forsten hat ein neues Forstgesetz konzipiert, das den *Indian Forest Act* von 1927 ersetzen soll. Der Name des neuen Gesetzes lautet *The Conservation of Forest and Natural Ecosystem Act*. Nachdem die indischen Bundesstaaten zum Entwurf Stellung genommen haben, wird er im Parlament vorgelegt werden. In der Ausgabe Nr. 3 (September 1994) von *Adi-Jyoti*, dem Mitteilungsorgan des Adivasi-Dachverbandes ICITP, ist dazu zu lesen:
"*Gemäß den Bestimmungen des neuen Gesetzes kann eine Landesregierung auf eigene Initiative oder auf Anweisung der Zentralregierung jegliches der Regierung gehörende Land zu einem* Reservat [*"reserved forest"*] *erklären. Wie kommt die Regierung zu dem Anspruch auf dieses Land? Dieses gehörte einmal den Adivasi, die dort lebten. Es wurde mit Gewalt und illegitim von den Zamindaren* [Großgrundbesitzer] *und Regierungsinstitutionen weggenommen.*

"*Gemäß dem Gesetzesentwurf erlischt der Besitzanspruch auf Waldland drei Monate, nachdem Land zu einem* Reservat *erklärt worden ist. Die kurze Frist von drei Monaten ist sehr zum Nachteil von unwissenden und des Lesens und Schreibens nicht kundigen Adivasi. Der neue Gesetzesentwurf ermächtigt die Forstverwaltung, den* Land Acquisition Act *von 1894 anzuwenden, um Land für Reservate unter ihre Verfügung zu bekommen. Dieses Gesetz von 1894 wird seit langem von den Landesregierungen dafür verwendet, um Adivasi von ihrem angestammten Land zu vertreiben.*"

"*Einige Staaten wie zum Beispiel Westbengalen fördern die Beteiligung der lokalen Bevölkerung in der Waldpflege. Die Resultate sind sehr vielversprechend. Im neuen Gesetzentwurf dreht sich jedoch alles um die Autorität der Zentralregierung.*"

Nr. 2/3 Ethnische Konflikte in Nordost-Indien

Was in den Bundesstaaten im Nordosten Indiens geschieht, wird hierzulande kaum bekannt. Große Gebiete sind für Ausländer nicht zugänglich. Die Konflikte, die teilweise bis in die Kolonialzeit zurückreichen, sind oft nur schwer durchschaubar. Es ist *Adi-Jyoti*, dem Rundbrief des Adivasi-Dachverbandes ICITP, sehr hoch anzurechnen, derartige Konflikte nicht zu verdrängen und auf die Gefahren einer Überbetonung ethnischer Kriterien hinzuweisen. Im Rundbrief 3/94 wird auf den Konflikt zwischen den Völkern der *Kuki* und *Naga* im Bundesstaat Manipur eingegangen:

"*Die Massaker und Entführungen zwischen Kuki und Naga haben zu einer beträchtlichem Verlust menschlichen Lebens und der Zerstörung von Sachwerten geführt. Es handelt sich um eines der unglücklichsten Vorkommnisse in der Internationalen Dekade der Indigenen Völker. Gewaltsamen Widerstand gibt es seit der Kolonialherrschaft der Briten. Die Lage verschlimmerte sich, als nach der Unabhängigkeit die politischen Grenzen zwischen den Nationen neu gezogen wurden, womit ethnische oder soziale Gruppen getrennt wurden.Die Konfliktsituation könnte in einer Situation der Ressourcenknappheit entstanden sein.* "

Nr. 2/4 Interview mit Dr. Ram Dayal Munda, Präsident des Adivasi-Dachverbandes ICITP

Dr. Ram Dayal Munda hielt sich im September anläßlich des Seminars "Nicht länger unberührbar - Indien Dalits fordern Gerechtigkeit" in der Bundesrepublik auf. Hans Escher befragte ihn zu verschiedenen Themen:

Frage: "Welche Bilanz ziehen Sie zur Adivasi-Kampage, die 1993 in mehreren europäischen Ländern durchgeführt wurde?"
Antwort: "1993 haben wir besonders in Deutschland sehr viele Regierungsvertreter getroffen und sie auf die erbärmliche Situation der Adivasi aufmerksam gemacht. Wir hatten die Erwartung, daß vor allem von Seiten der Europäischen Gemeinschaft Druck auf die indische Regierung ausgehen würde, wobei wir besonders von den Deutschen eine starke Initiative erwarteten. Das Wissen über die Situation der Adivasi ist jetzt weitaus mehr verbreitet.
Die indische Regierung sagt nicht mehr auf diesselbe selbstgerechte Art wie bisher, daß es keine indigenen Völker in Indien gibt. Sie sind gemäßigter geworden.

Wir hoffen, daß die indische Regierung nächstes Jahr in Genf die Existenz indigener Völker in Indien anerkennt.
Die Kampagne hat sehr stark zur Selbstorganisation der Adivasi in einem nationalen Dachverband beigetragen. Das Treffen dieses Dachverbandes (ICITP) im November 1993 war ein wahrlich repräsentatives Treffen der indischen Adivasi mit Vertretern aus allen Regionen. Eine die Vielfalt der Adivasi widerspiegelnde Leitung des ICITP wurde gebildet. Natürlich ist es klar, daß es sehr schwierig ist, 500 verschiedene Völker zusammenzubringen."

Frage: "Wie hat sich der ICITP als Dachverband der indischen Adivasi entwickelt?"
Antwort: "Wir sehen den ICITP nicht als einen monolithischen Block. Der ICITP ist in einer föderativen Struktur organisiert. In den sechs Regionen sind die Mitarbeiter der Basisorganisationen vertreten. Entsprechend haben wir sechs Präsidenten, Generalsekretäre und Schatzmeister, aus denen der Präsident, Generalsekretär und Schatzmeister des Dachverbandes hervorgehen.
Jede Region soll ebenfalls in einer föderativen Struktur organisiert werden. Das muß jedoch noch geleistet werden.
Früher gab es diese institutionelle Verbindung zwischen den Adivasi Gesamtindiens nicht. Wir mußten voneinander lediglich über Zeitungsartikel. Das Gefühl, zueinander auf nationaler Ebene solidarisch zu sein, ist etwas Neues und sehr ermutigend.

Frage: "Sie haben am Dalit-Seminar Anfang September in Bonn teilgenommen. Wie kam es, daß Sie als Adivasi dort teilnahmen?"
Antwort: "Für viele Menschen haben Dalits und Adivasi die Armut gemeinsam. Die Ursachen für Armut und Not sind bei beiden Bevölkerungsgruppen verschieden. Darauf habe ich auf diesem Seminar ausdrücklich hingewiesen. Das Hauptanliegen der Dalits ist soziale Gerechtigkeit, während für die Adivasi Identität, Kultur und Autonomie wichtige Themen sind.
Meine Rolle auf diesem Seminar war, auf diese Unterschiede hinzuweisen. Ich denke, die Dalit-Führer sind sich dieser Unterschiede jetzt bewußt. Durch meine Präsenz auf dem Seminar konnte ich den Eindruck verhindern, daß Adivasi und Dalits in eins gehen."

Frage: "Wie stehen Sie zu den Bemühungen der Dalits, als Ureinwohner anerkannt zu werden?"
Antwort: "Unser Standpunkt entspricht mehr oder weniger dem der Vereinten Nationen. Wir sind der Meinung, daß es der geschichtlichen Wahrheit entspricht, daß die Adivasi, Dalits und noch andere Bevölkerungsgruppen Indiens Ureinwohner sind. Auf kultureller Ebene gilt es jedoch zwischen Dalits und Adivasi zu unterscheiden. Die Vereinten Nationen müßten ihre Definition von "indigenen Völkern" ändern, falls Dalits darunter fallen sollten. Ich bin mir nicht sicher, wie überzeugt die Dalit-Führer selbst hinsichtlich des Anspruches sind, Ureinwohner zu sein. Letztes Jahr waren das erste Mal zwei Dalit-Führer aus Indien in Genf vertreten."

Nr. 2/5 Nagpur: Mehr als 100 Tote nach Demonstration des Gowari-Stammesvolkes

Ende November demonstrierten 30.000 Angehörige des Gowari-Stammes in der westindischen Staat Nagpur für einen besseren Zugang zum Bildungswesen und um höhere Beschäftigungsquoten im Staatsdienst. Der gewaltsame Polizeieinsatz führte zu einer Panik, bei der zahlreiche Menschen niedergetrampelt wurden. Nach offiziellen Quellen sollen mindestens 128 Demonstranten ums Leben gekommen sein.
Quelle: Süddeutsche Zeitung, 25.11.1994

Nr.2/6 Zweifelhafte Ehrung - Alternativer Nobelpreis auf Abwegen

Wie in den vergangenen Jahren zeichnete die Jury des *Right Livelihood Awards* - des sogenannten alternativen Nobelpreises - auch 1994 Persönlichkeiten aus, die durch ihr Wirken für Selbstbestimmung, Solidarität und naturschonende Lebensweisen indigener Völker bekannt geworden sind. Einer der Preisträger kommt aus Indien. Seine Ehrung wird von vielen Adivasi-Unterstützern als unglücklich empfunden. Dr. H.N. Sudarshan erhält die Auszeichnung als Gründer und Leiter der Nicht-Regierungsorganisation (NRO) *Vivekananda Girijana Kalyana Kendra*. Seit 1981 läßt diese Organisation dem Volk der Soliga im Süden des Bundesstaates Karnataka Hilfe zukommen. Obwohl Dr.Sudarshan sich 1993 im Rahmen der Adivasi-Kampagne in Deutschland aufhielt, fallen die Beurteilungen über sein Wirken unter den Soliga inzwischen kritisch aus. Anerkennung findet Dr. Sudarshan mit seinen Bemühungen um die medizinische Versorgung und in seinem Engagement um die Landrechte der Soliga. Skepsis löst hingegen der ideologische Hintergrund Dr. Sudarshans aus. Er gehört der *Ramakrishna Mission* an, einem Flügel der Hindu-Erneuerungsbewegung. Kinder in dem Projekt werden angehalten, *Vivekananda*, den Begründer der *Ramakrishna Mission,* im Gebet zu verehren. Im Projektzentrum hat *Vivekananda* in Form einer übergroßen Statue und eines Altares eine starke Präsenz. Der Verdacht der Missionierung, des Bemühens um Assimilation an die Normen und Werte der Hindu-Gesellschaft, liegt nahe.
Ebenso mag es kein Zufall sein, daß im Namen der NRO von den *Girijana*s, d.h. von den Berg- und Waldbewohnern, und nicht eben von Adivasi die Rede ist. Mit *Girijana* wird im indischen Kontext *Kulturlosigkeit und Hinterwäldlertum* assoziert, während Adivasi eindeutig für den Anspruch auf eigene Identität als Ureinwohner und deren Selbstbestimmungsrecht steht.
Die Begründung für die Preisverleihung - Dr. Sudharshan zeige, wie die Kultur der Stammesvölker zu einem Fortschritt beitragen könne, der Grundrechte und grundlegende Bedürfnisse indigener Völker absichert - wirkt vor diesem Hintergrund deplaziert.

Theodor Rathgeber

Adivasi-Rundbrief Nr. 2, Dezember 1994
Herausgegeben von der Adivasi-Koordinationsgruppe: Hans Escher (als Vertreter der Indienhilfe e.V., Herrsching), Schillerplatz 6, 35578 Wetzlar, Tel. untertags 06441/26585; Theodor Rathgeber (Gesellschaft für bedrohte Völker [GfbV]), Düstere Str. 20a, 37073 Göttingen, Tel. 0551/49906-18. Redaktion: Hans Escher. Spenden zur Deckung der Kosten für Herstellung und Versand werden dringend erbeten auf das Spendenkonto der GfbV, Stichwort: Adivasi-Rundbrief, Konto-Nr. 1909, Sparkasse Göttingen, BLZ 260 500 01.
Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 1. April 1995.